

Jean Pauls Traumreisen, Wunschlandschaften und Phantasiewelten

Fotografien von Ursula Eckertz-Popp zu Texten von Jean Paul



Jean Paul Freund.
Zu Berlin

Fotoausstellung im Rahmen des Jean-Paul-Jahres 2013
im Foyer der Universitätsbibliothek der Freien Universität
Berlin,
Garystr. 39, 14195 Berlin

vom 7. März bis 25. April 2013

Auflage: 400

ISBN-13: 978-3-929619-76-8

Druck:

Jean Pauls Traumreisen,
Wunschlandschaften und Phantasiewelten

Fotografien von Ursula Eckertz-Popp zu Texten von Jean Paul

Danksagungen

Für die Umsetzung und Unterstützung bei der Ausstellungsvorbereitung sowie bei der Drucklegung des Katalogs bedanke ich mich bei
Herrn Leitenden Bibliotheksdirektor Prof. Dr.
Ulrich Naumann,
Frau Bibliotheksdirektorin Dr. Susanne Rothe, Leiterin der
Benutzungsabteilung,
beide Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin.

Mein Dank geht auch an
Herrn Prof. Dr. Dieter Richter und Frau Christina Nassar für
die Hilfe bei der Recherchearbeit,
Frau Karin und Herrn Eberhard Schmidt vom Jean-Paul-
Museum Joditz für wertvolle Informationen und Kontakte,
Herrn Hermann J. Müller für die Layouthilfe.

Jean Paul
Versuch einer Annäherung durch einen Nicht-Philologen

Wenn sich das Geburts- oder das Sterbedatum eines „öffentlichen Menschen“ einer runden Zahl nähert, bemerkt man zunehmend Aktivitäten, sich dieses Ereignisses anzunehmen. Festivitäten jeder Art, auch Publikationsdaten von wissenschaftlichen oder populären Schriften werden auf dieses Ereignis hin ausgerichtet, um im Sog der allgemeinen Aufmerksamkeit für diese Person auch selbst Beachtung zu finden. Auch die von Ursula Eckertz-Popp zu diesem Anlass gestaltete Ausstellung zu Jean Paul ist *prima vista* einem solchen Ereignis gewidmet, aber *secunda vista* weit darüber hinausgehend, wenn sie Zitate aus dem Werk Jean Pauls mit eigenem Bildempfinden zu diesen Zitaten kommentiert. Sie beabsichtigt keinen werkanalytischen Diskurs, sondern bringt sich persönlich ein. Die bekennende Oberfränkin ehrt als ausgewiesene Fotografin den bekennenden Oberfranken. Das „runde“ Ereignis wird zur Folie, auf der sie Sprach- und Bildkunst verbindend abbildet.

Johann Paul Friedrich Richter, der sich in Bewunderung für den Aufklärer Jean-Jacques Rousseau in Abwandlung des ersten Vornamens den Kunstnamen „Jean Paul“ gab und dessen Geburtstags sich 2013 zum 250. Mal jährt, ist zweifellos eine solche öffentliche Person. Einerseits, weil er durch sein Wirken als Dichter und Schriftsteller diese Öffentlichkeit selbst gesucht hat, zum anderen, weil er viele Anregungen gegeben hat, sich mit seinem Wirken und seinem Leben zu beschäftigen. Denn das Dichten und Schreiben, das Jean Paul zum Mittel seines öffentlichen Auftritts gemacht hat, hat eine Vielzahl von mit ihm verbundenen Aktivitäten und Arbeiten über ihn und sein Werk hervorgerufen.

Das öffentliche Interesse an Jean Paul, nicht allein wegen des Jubiläumsjahrs, aber sicherlich auch dadurch bedingt, lässt sich zum Beispiel an den Abfragen des entsprechenden Beitrags über ihn in der Wikipedia aufzeigen. Für den deutschsprachigen Beitrag http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Paul sind in den letzten 90 Tagen (Abrufdatum 10.1.2013) 26.064 Aufrufe registriert, für den englischsprachigen Beitrag etwa gleichen Umfangs 15.089 Aufrufe. Ein deutlicher Beweis eines großen öffentlichen Interesses, das weit über die *scientific community* hinausgeht.

Hier ist nicht der Ort, eine weitere biographische Skizze abzuliefern (auch wenn dieser Beitrag ohne biographische Bezüge nicht auskommt) oder sich mit der Wirkungsgeschichte des Gesamtwerkes oder einzelner Werke zu beschäftigen. Das mögen, aufbauend auf bisherigen Erkenntnissen, weitere Philologen-Generationen tun. Als Bibliothekar kann ich darauf hinweisen, dass es hierzu Bibliographien gibt, die herangezogen werden können, z.B. die online verfügbare Jean-Paul-Bibliographie für die Jahre 1970 bis 2000, die etwa 1.400 Einträge umfasst, oder die Jahrbücher der Jean-Paul-Gesellschaft mit mehreren bibliographischen Abschnitten. Grundlegend für die wissenschaftliche und private, auf den Quellen fußende Arbeit, seien sie an einem philologischen, soziologischen oder kulturhistorischen Ansatz orientiert, sind die seit 1927 von Eduard Berend geplante und durchgeführte Historisch-kritische Ausgabe der Sämtlichen Werke im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger. Bei seinem Tode 1973 lagen 33 Bände vor. Abgeschlossen waren die I. Abteilung der zu Lebzeiten veröffentlichten Werke (19 Bände) und die III. Abteilung der Briefe von Jean Paul (9 Bände). Erst begonnen hatte jedoch die Erschließung des Nachlasses in der II. Abteilung (5 Bände). Seit 1987 wird an der „Arbeitsstelle Jean-Paul-

Edition“¹ der Universität Würzburg die Arbeit an der Edition in einem DFG-Langfristprojekt fortgesetzt.

Parallel ist an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) als Langzeitvorhaben die Abteilung IV (Briefe an Jean Paul) der historisch-kritischen Ausgabe in Arbeit.² Inzwischen sind dort die Briefe aus den Jahren 1781 bis 1814 in sechs Bänden erschienen, die beiden letzten Bände (1815-1819 und 1819-1825) sind für 2013 und 2014 angekündigt. Die wissenschaftlich-kritische Aufarbeitung der etwa 2200 an einen der erfolgreichsten Autoren der damaligen Zeit gerichteten Briefe weist unter den 400 Korrespondenten bekannte Dichter wie auch gekrönte Häupter nach. Für das Verständnis des Dichters sind aber ebenso die Briefe von Freunden mit Kommentaren zur Entstehung seiner Werke, die Verlegerbriefe und Briefe, die Jean Pauls Privatleben spiegeln, wichtig. Die geistige Welt um 1800 erhält mit den Briefen einen weiteren Einstieg zum Verstehen der „deutschen Klassik“.

Durch die Arbeitsstelle der Jean Paul Edition an der BBAW ist auch seit 2010 die Beschreibung des in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz aufbewahrten handschriftlichen Nachlasses Jean Pauls (40.000 Seiten) und der Jean-Paul-Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz weitergeführt worden und in zwei Bänden (2001 und 2012) veröffentlicht worden.

Mit dem „Jean-Paul-Portal“ entsteht ein digitales Textarchiv des Autors.³ Alle Erstausgaben der Werke sollen erschlossen werden, da sie bisher (bis auf zwei Ausnahmen) nie ediert

1 <http://www.arbeitsstelle-jean-paul.uni-wuerzburg.de/startseite/>

2 http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/jean_paul/de/Ueberblick

3 www.jean-paul-portal.de. Am 10.1.2013 sind dort über 92.000 Besucher gezählt worden.

worden sind; die Werkfassungen „letzter Hand“ sind dagegen in den von Eduard Berend (1883-1973) herausgegebenen „Sämtlichen Werken“ (Historisch-kritische Ausgabe: HKA) zugänglich. Langfristig sollen jedoch sämtliche weiteren, zu Lebzeiten Jean Pauls erschienenen Drucke digitalisiert werden. Somit wird der Jean-Paul-Forschung ein umfangreiches gesichertes Quellenmaterial zur Verfügung gestellt.

Die Briefe von Jean Paul verdienen eine gründliche Beachtung, wenn man den hinter dem Dichter stehenden Menschen verstehen will. So schreibt er 1799 in der Vorrede zu *Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf*: „Stat aller Korrespondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzustehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwohl seh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man setzt die Publikazion, scheint es, auf mein Verscheiden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller!“⁴ Hier klingt an, dass der nach seinem *Hesperus* (1795) und dem „Siebenkäs (1797) gefeierte Dichter nach einem „Zwischenhoch“ zwischen 1793 und 1800 sein Leben lang arm oder doch wenig begütert ist, zumal er nach einem kurzen Intermezzo als Hauslehrer keine auskömmliche feste Anstellung findet, so dass in den Briefen immer wieder die Frage nach der Sicherung seiner Existenz durchscheint. Auch in Bayreuth, wo er in seinen letzten 21 Jahren lebt, geht er keiner geregelten, Einkommen schaffenden Tätigkeit nach, trotz der Familie, die er 1801 gegründet hat und in der auch drei Kinder zu versorgen sind. Die Werke, die er nach 1800 (unter anderem *Titan* und *Flegeljahre*) schreibt, erreichen nicht mehr in dem materiellen Umfang das Publikum, um

⁴ Zitiert nach dem Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek: Paul, Jean: Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf. Gera u.a. 1799. Online: urn:nbn:bvb:12-bsb00072374-2 [Man beachte die Ansetzungsform!]

mit Tantiemen ein auskömmliches Leben zu führen.

Auch in der Zeit vor 1800 ist Jean Paul oftmals auf die Unterstützung durch Freunde angewiesen. Den Junggesellen, der sich trotz seiner nicht gerade berausenden äußeren Gestalt in seinen Briefen vieler Amouren rühmt (und auch, wie in Weimar bei Charlotte von Kalb, sich solcher erwehren muss), treibt es zunächst rastlos und ohne erkennbaren Plan durch Deutschland. Stationen in Weimar, dann kurzfristig Leipzig, dann wieder zwei Jahre in der Klassikerhochburg Weimar (mit einer besonderen, auch kostgängerischen Bindung an die Familie Herder) und schließlich 1800 Berlin, wo er die besondere Gunst von Königin Luise genießt („Ich werde auf den Händen getragen, die sonst andere küssen“) und mit Tieck, Schleiermacher, Fichte und den Brüdern Schlegel freundschaftliche Kontakte pflegt. Auch hier ist wieder der Briefwechsel aus dieser Zeit eine unerschöpfliche Quelle der Informationen über das Leben und die Begegnungen des Dichters in Berlin, das als „Romantikerhochburg“ der damaligen Zeit gelten kann.

In Berlin heiratet er 1801 Karoline Mayer. Mit ihr und den inzwischen geborenen Kindern Emma und Max führt ihn der Weg über die Stationen Meiningen und Coburg 1804 nach Bayreuth. Von 1810 bis 1822 unternimmt er viele Reisen in verschiedene Städte Deutschlands (Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Dresden). Dabei wird ihm Heidelberg in besonderer Erinnerung bleiben, weil ihm dort 1817 nach einer durchzechten Punsch-Nacht auf Vorschlag Hegels die Ehrendoktor-Würde verliehen wird.

Was fasziniert jenseits aller philologischen und kulturhistorischen Betrachtungen an Jean Paul, dass wir

seiner zum 250. Geburtstag so intensiv gedenken? Ist es seine Fabulierkunst, die ihn von der damaligen Zeit abhebt und ihn literarhistorisch zwischen Klassik und Romantik einordnet, ist es seine Etikettierung als „Gegenklassiker“, da bei seinen Weimarer Aufenthalten weder Goethe noch Schiller „offiziell“ etwas mit ihm anfangen können (weil auf dem Parnass kein Platz für einen Dritten ist)?

Andererseits – Herder, Wieland und Gleim äußern sich lobend bis überschwänglich, und der heute vergessene Karl Philipp Moritz („Anton Reiser“, 1785-1794) sieht ihn noch über Goethe stehend. Ludwig Storch beschreibt das dichterische Werk von Jean Paul als stets wechselnde wunderbare Bilder, die im prächtig glühenden Farben- und Formenschmuck an uns vorüberziehen. Jean Paul halte uns den mit Girlanden und Arabesken umrahmten Hohl- und Zauberspiegel phantastischer Poesie vor, der den Bildern der Dinge eine seltsame Form und Färbung gibt.

Marcel Reich-Ranicki urteilt: „Er war ein Träumer und Phantast, ein eigenwilliger Humorist und ein Idylliker, er war ein Schriftsteller, der die Kategorien der Literaturgeschichte sprengt. So sind denn auch die Helden seiner Romane und Erzählungen: Individuen, die es schwer haben, ihren Platz im Leben zu finden, und deren Seelenleben von der verblüffenden Menschenkenntnis des Autors zeugt.“

In seinem „Kanon lesenswerter deutschsprachiger Werke“ berücksichtigt er ihn dann nur mit einer kleineren Erzählung: „Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz“. Aber auch andere tun sich schwer, Jean Paul einen ihm gebührenden Platz zuzuweisen. In der Klassikerserie von Knaur 1909 findet man Jean Paul nicht. In der Serie „Meyers Klassiker-Ausgaben in 150 Bänden“, die zwischen 1870 und 1930 erscheint, gibt es eine Ausgabe von Jean Pauls Werken in

vier Bänden von 1908. Der 1981 bei Suhrkamp begonnene, inzwischen auf 190 Bände angewachsene Deutsche Klassiker-Verlag berücksichtigt Jean Paul nicht (was auch mit dem Erscheinungsort der kritischen Werkausgabe in Zusammenhang stehen könnte). *Pro captu lectoris habent sua fata libelli* (Je nach Zeit und Umständen werden Bücher (und Klassiker) unterschiedlich verstanden und instrumentalisiert.)

Mag sein, dass das nun anstehende Jubiläum eine neue Zuwendung zum Werk von Jean Paul bewirkt. Tatsächlich wird man schnell von der Sprache und den Bildern gefangen genommen, in denen Jean Paul seine Eindrücke und Empfindungen wiedergibt, vielleicht auch, weil sie sich so wohltuend von der „modernen“ Kommunikation per Short Messages und 140-Zeichen-Tweets unterscheiden, die die Axt an die individuelle Entwicklung unserer sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten legen.

Für seine oberfränkische Heimat dient Jean Paul als Marketing-Instrument für die Tourismus-Werbung, wie sich am „Jean-Paul-Wanderweg“ zeigt. Als regionaler, 200 Kilometer langer Wanderweg von Joditz bis Bayreuth verbindet er Lebensstätten des Dichters miteinander und wird in der Werbung beschrieben als Weg, der die äußeren Schönheiten der oberfränkischen Heimat zeigt, aber auch das Verständnis für das Werk vertieft, auf das an über 200 Stationen des Wegs mit Zitaten und Hörsäulen hingewiesen wird. Zwei Museen in Joditz und Bayreuth sind dem Dichter gewidmet, der bayerische Staat vergibt den Jean-Paul-Preis, der als Bayrischer Literaturpreis das Lebenswerk eines Dichters würdigen soll, im Fichtelsee-Moor sprudelt die Jean-Paul-Quelle als ein rötlicher Eisensäuerling, weitere Brunnen und Denkmäler, teils von König Ludwig I. gestiftet,

erinnern überall im Oberfränkischen an Jean Paul. 1973 wird seine Büste in der Walhalla aufgestellt.



Die Graphik wurde entnommen aus: <http://www.kulturpartner.de/jeanpaulgeburtstagsfest/index.html>

Natürlich vergisst die Werbung für den Weg nicht den Hinweis auf die „Kartoffel- und Bierfreuden“ des Dichters, indem der Weg an den kulinarisch-bodenständigen Attraktionen der Region mit ihren vielen Gasthäusern vorbei führt. Und folgerichtig wird zum Jubiläum auch ein Jean-Paul-Bier abgefüllt. Es handelt sich um ein dunkles Bier, das wunderbar zu dem bekennenden Biergenießer passt: „Aber bin ich erst in Bayreuth ... Himmel wie werd ich trinken!“ Seinem Hang zum bitteren dunklen Bier zu folgen wäre auch eine Analyse wert: Kann sich der Lebensweg auch an der örtlichen Verfügbarkeit eines guten Bieres orientieren?

Die Briefe enthalten mehrfach Hinweise, dass das Bier ihm in Fässern nachgeschickt wird.

Wandern ist für Jean Paul Inspiration: Er führt dazu aus: „Ich kann mich nicht erinnern, daß ein einziger Gedanke in der Stube gefasst wurde, sondern immer im Freien.“ In der Stube schreibt er sie dann aber nieder, wie das sein Dichterzimmer, die „Jean-Paul-Stube“ im Rollwenzelhaus in Bayreuth, belegt, in das er fast täglich spaziert und in der fast alle seine späteren Werke entstehen.

Ursula Eckertz-Popp nimmt in ihrer Ausstellung diesen „touristischen“ Aspekt auf, ohne in plumpe Fremdenverkehrswerbung zu verfallen. Ihre zu ausgewählten Zitaten geschaffenen Bilder machen Lust, entschleunigt selbst einmal auf den Pfaden Jean Pauls zu wandern, selbst die Landschaft und die Stimmung des „oberfränkischen Arkadiens“ zu erfahren und zu genießen. Und das muss nicht einmal philologisch, sondern kann auch mit dem guten Essen und dem guten Bier Oberfrankens begründet werden.

Ulrich Naumann

Zur Entstehung von „Traumreisen und Wunschlandschaften“

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus welchem wir nicht getrieben werden können.“

Jean Paul 1812



Ferientage im Fichtelgebirge, August 1958



Meine Erinnerungen an die Kindheit sind eng verbunden mit dem Fichtelgebirge und dem Frankenwald. Die Eltern gaben uns Kindern auf Wanderungen und Radausflügen ein bleibendes Bild unserer schönen Heimat. Diese Eindrücke nahm ich



nach meiner Teilrückkehr nach Franken wieder auf, als ich mich mit dem Fotoprojekt „Romantische Reisebilder aus Franken“ beschäftigte, bei dem ich Fotografien mit Texten u.a. von Wackenroder, Tieck und Immermann versah. Während dieser Arbeit bekam ich auch einen Einblick in das literarische Werk von Jean Paul. Daraus entstand die Idee, zu seinem 250. Geburtstag Textpassagen aus seinen Büchern mit Bildern zu verorten.

Verbunden mit Wanderungen in meiner fränkischen Heimat entstand das Projekt:

„Jean Pauls Traumreisen, Wunschlandschaften und Phantasiewelten“.

Die Fotografien zeigen Wirkens- und Lebensstätten des Dichters.

Da Jean Paul sich sein ganzes Leben eng mit Oberfranken verbunden fühlte, trotz seiner kritischen Bemerkungen über seine Heimat und seine Mitmenschen, sind die Texte lebensnah. Viele Motive der Region und Themen seiner Zeit spiegeln sich in seinen Werken wieder. Seine Romane mit sonderbaren Titeln wie z. B. „Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs im Reichsmarktflecken Kuhschnappel“ entsprachen dem romantischen Zeitgeist um 1800 – und laden heute auf den Jean-Paul-Wanderwegen zu Entdeckungsreisen in den Frankenwald und in das Fichtelgebirge ein.

Mit seinem großen Sprachschatz beschreibt er Figuren mit Humor und Ironie und öffnet die Augen für sein landschaftlich reizvolles oberfränkisches Arkadien.

Ursula Eckertz-Popp

Jean Paul - Leben und Werk

- 1763 Am 21. März wird Johann Paul Friedrich Richter in Wunsiedel geboren.
- 1765 Umzug der Familie nach Joditz.
- 1776 Umzug der Familie nach Schwarzenbach/Saale.
- 1778 Die ersten Exzerptenhefte entstehen. Besuch des Hofer Gymnasium.
- 1779 Tod des Vaters.
- 1780 Schulentlassung.
- 1781 Erster Romanversuch mit „Abelard und Heloise“. Studium der Theologie in Leipzig.
- 1783 „Die Grönländischen Prozesse“.
- 1784 Flucht vor Gläubigern aus Leipzig nach Hof.
- 1787 Hauslehrer in Töpen.
- 1789 Umzug nach Hof. „Auswahl aus des Teufels Papieren“ erscheint.
- 1790 Hauslehrer in Schwarzenbach/Saale.
- 1793 „Die unsichtbare Loge“.
- 1794 Rückkehr nach Hof.
- 1795 „Hesperus“ erscheint.
- 1796 Es erscheinen „Das Leben des Quintus Fixlein“ und „Siebenkäs“. Besuch in Weimar und Treffen u.a. mit Goethe und Schiller.
- 1797 Tod der Mutter. Umzug nach Leipzig.
- 1798 Publikation der „Palingenesien“. Umzug nach Weimar.
- 1800 Der erste Band des „Titan“ erscheint. Umzug nach Berlin.
- 1801 Band 2 des „Titan“. Hochzeit mit Karoline Mayer und Umzug nach Meiningen.
- 1802 Band 3 des „Titan“ erscheint. Geburt der ersten Tochter Emma.

- 1803 Band 4 des „Titan“. Umzug nach Coburg. Geburt des Sohnes Max.
- 1804 Übersiedlung nach Bayreuth. Geburt der zweiten Tochter Odilie.
Bis 1807 entstehen „Die Flegeljahre“, „Vorschule der Ästhetik“, „Freiheitsbüchlein“, „Levana oder Erziehlehre“.
- 1809 Publikation von „Katzenbergers Badereise“. Besuch bei E.T.A. Hoffmann in Bamberg.
Jährl. Pension von 1000 Gulden von Dahlerg.
- 1817 Ehrendoktorwürde in Heidelberg. Treffen u.a mit Voß und Hegel.
- 1820 Der „Komet“ erscheint.
- 1821 Tod des Sohnes Max in Bayreuth.
- 1825 Am 14. November stirbt Jean Paul in Bayreuth.



*Jean Paul mit seinem Pudel Ponto
Scherenschnitt von Luise Duttenhofer 1819*

„Es war im Jahr 1763, wo der Hubertsburger Friede zur Welt kam und gegenwärtiger Professor der Geschichte von sich; – und zwar in dem Monate, wo mit ihm noch die gelbe und graue Bachstelze, das Rotkehlchen, der Kranich, der Rohrammer und mehre Schnepfen und Sumpfvögel anlangten, nämlich im März; – und zwar an dem Monattage, wo, falls Blüten auf seine Wiege zu streuen waren, gerade dazu das Scharbock- oder Löffelkraut und die Zitterpappel in Blüte traten, desgleichen der Ackerehrenpreis oder Hühnerbißdarm, nämlich am 21ten März; – und zwar in der frühesten frischesten Tagzeit, nämlich am Morgen um 1½ Uhr; was aber alles krönt, war, daß der Anfang seines Lebens zugleich der des damaligen Lenzes war.“

Jean Paul 1818 in: “Selberlebensbeschreibung“



Jean-Paul-Platz, Wunsiedel

*„Ich bin gern in dir geboren, Städtchen am langen
hohen Gebirge, dessen Gipfel wie Adlerhäupter zu
uns niedersehen!“*

Jean Paul 1818



Luisenburg, Fichtelgebirge

*„Deinen Bergthron hast du verschönert durch die
Thronstufen zu ihm...“*

Jean Paul 1818



Fichtelgebirge

„...und deine Heilquelle gibt die Kraft - nicht dir, sondern dem Kranken, hinaufzusteigen zum Thronhimmel über sich und zum Beherrschen der weiten Dörfer- und Länderebene.“

Jean Paul 1818



Pfarrgarten, Joditz

„Liebes Dörflein, du bleibst mir teuer und wert!...Zwar sind deine mir bekannten Bewohner, denen ich danken will, längst fortgegangen wie mein Vater; aber ihren unbekannten Kindern und Enkeln geh' es wohl, wünscht mein Herz, und jede Schlacht ziehe weit vor ihnen vorbei.“

Jean Paul 1818



Saale

*„Die Saale, gleich mir am Fichtelgebirge entsprungen, war
mir bis dahin nachgelaufen...“*

Jean Paul 1818



Cloeters Haus, Schwarzenbach/Saale

*„Mein alter Freund ist soeben heimgegangen. Er war seiner
Zeit weit voraus geeilt, daher hat sie ihn nicht verstanden.
Er hat der Welt zu viel gegeben, daher hat sie ihm auch alles
wieder genommen.“*

Jean Paul 1822



Hof

*„Um hier den kalten Historiker nicht zu verletzen, sag‘ ich
bloß ruhig und einfach, daß wenn eine bloße Alltagstadt für
einen Dörfling schon mehr als ein Kirmesdorf ist, vollends
eine Jahrmarktstadt eine potenzierte Doppelstadt
werden und folglich alles an Glanze überbieten muß,
was ein Dorfjunge sich nur vorstellt.“*

Jean Paul 1818



Neues Schloss, Bayreuth

*„O du geliebtes Baireuth, in das ich wie in einen
Himmel fuhr und in dem ich jede Minute verschlang,
aus Furcht, sie fliege ungenossen vorüber...“*

Jean Paul 1790



Ermitage, Bayreuth

*„Heb‘ alles auf, bis wir im warmen Schoß Abrahams
sitzen, in der Ermitage; welches nach Fantaisie der
zweite Himmel um Baireuth ist, denn Fantaisie ist
der erste, und die ganze Gegend der dritte.“*

Jean Paul 1796



Eremitage, Bayreuth

*„Beim Himmel! hier ist alles so schön und so rot, als
wenn die Eremitage ein Stück von der Sonne wäre.“*

Jean Paul 1796



Schloss Fantaisie, Eckersdorf - Donndorf

*„Er übernachtete daher in Fantaisie, einem artistischen
Lust- und Rosen- und Blütental, eine
halbe Meile von Baireuth.“*

Jean Paul 1796



Bad Berneck, Fichtelgebirge

*„In Berneck übernachteten sie zwischen den hohen
Brückenpfeilern von Bergen, zwischen welchen sonst die Meere
schossen, die unsere Kugel mit Gefilden überzogen haben. Die
Zeit und die Natur ruhten groß und allmächtig nebeneinander
auf den Grenzen ihrer zwei Reiche...“*

Jean Paul 1796



Ölschnitztal, Fichtelgebirge

*„In der einen Vertiefung wünschte man den Mittagschlaf
zu genießen, in einer andern das Frühstück, an jenem
Bache den Mond, wenn er im Zenith stand, hinter
diesen Bäumen ihn, wenn er erst aufging..“*

Jean Paul 1796



Säulenwandelhalle, Bad Steben

„Um achteinhalb Uhr liefen die zwei Badgäste in Steben ein, und man blies sie mit Trompeten und Hörnern wie in Karlsbad, wider ihren Willen an.“

Jean Paul 1792



Eppenreutherinnen

*„Rechte gewöhnliche und befriedigende Unterhaltung ist
allgemein unter den Menschen die, daß einer das sagt,
was der andere schon weiß, worauf dieser aber etwas
versetzt, was jener auch weiß, sodaß jeder sich zweimal
hört, gleichsam ein geistiger Doppelgänger.“*

Jean Paul 1804



Mühlenweg, Frankenwald

*„Zuweilen schwankten die Auen, aber nicht von Zephyrn,
sondern von Seelen, die sie mit unsichtbaren
Flügeln bestreiften.“*

Jean Paul 1796



Frühlingswiese im Steinachtal

*„... und seine Seele mußte ja in die tausend um ihn
fliegenden und sumsenden Singstimmen einfallen und
mitsingen: das Leben ist schön, und die Jugend ist noch
schöner, und der Frühling ist am allerschönsten.“*

Jean Paul 1796



Am Schlackenmühlbach, Frankenwald

„Die Laubholz-Waldungen waren wie Kränze bei einem Jubelfest der Natur umhergeworfen, und die einsinkende Sonne glimmte oft hinter der durchbrochnen Arbeit eines Laubgeländers auf einem verlängerten Hügel wie ein Purpurapfel in einer durchbrochnen Fruchtschale.“

Jean Paul 1796



Sandkirchweih, Bamberg

„Himmel, welch ein Bier!“

Jean Paul 1810



Eppenreuth, Frankenwald

*„Das tugendhafte Herz wird, wie der Körper, mehr
durch Arbeit als durch gute Nahrung gesund und stark.“*

Jean Paul 1795



Wiesenttal, Fränkische Schweiz

*„Die Ebene schien aus musivisch aneinander gerückten
Gärten zu bestehen. - Die Berge schienen sich gleichsam
tiefer auf die Erde niederzulegen, damit der Mensch
leichter ihre Rücken und Höcker besteige.“*

Jean Paul 1796



Brandenburger Tor, Berlin

*„Diesem glänzenden Juwel fehlt nur die Fassung, eine
schöne Gegend. Das edle Brandenburger Thor mit seinen
Säulen und seinem Triumphwagen öffnet groß die
Colossenreihen der Paläste. Nur die Einwohner, sogar
die Einwohnerinnen sind einfach gekleidet.“*

Jean Paul 1800



Schloss Charlottenburg, Berlin

„Ich werde auf den Händen getragen, die sonst andere küssen.“

Jean Paul 1800



Schlockenau, Frankenwald

„Es gibt schauerliche Dämmeraugenblicke in uns, wo uns ist, als schieden sich Tag und Nacht – als würden wir gerade geschaffen oder gerade vernichtet – das Theater des Lebens und die Zuschauer fliehen zurück, unsre Rolle ist vorbei, wir stehen weit im Finstern allein ...“

Jean Paul 1796



Stadtfriedhof, Bayreuth

*„Sobald wir anfangen zu leben, drückt oben das Schicksal
den Pfeil des Todes aus der Ewigkeit ab – er fliegt so lange,
als wir atmen, und wenn er ankommt, so hören wir auf.“*

Jean Paul 1809

Literaturnachweise:

Folgende Zitate wurden aus der historisch-kritischen Ausgabe entnommen:

Paul, Jean: Jean Pauls sämtliche Werke (SW) / im Auftr. der Preußischen Akademie der Wissenschaften begr. von Eduard Berend. - Historisch-kritische Ausgabe. - Weimar : Böhlau (u. a.)

UB: Sign.: GK 4981. 927 (Aufstellung Lesesaal)

Aufnahmejahr der Fotografien = F/Jahr

Zitat S. 18: SW, II, 4, S. 71 (Selberlebensbeschreibung)

Zitat S. 19: SW, II, 4, S. 79, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2011

Zitat S. 20: SW, II, 4, S. 79, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2011

Zitat S. 21: SW, II, 4, S. 79, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2011

Zitat S. 22: SW, II, 4, S. 118, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2011

Zitat S. 23: SW, II, 4, S. 81, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2011

Zitat S. 25: SW, II, 4, S. 108, (Selberlebensbeschreibung) Foto: 2012

Zitat S. 26: SW, III, 1, S. 289, (Brief an Renate Wirth) Foto: 2011

Zitat S. 27: SW, I, 6, S. 340, (Siebenkäs) Foto: 2011

Zitat S. 28: SW, I, 6, S. 356, (Siebenkäs) Foto: 2011

Zitat S. 29: SW, I, 6, S. 336, (Siebenkäs) Foto: 2011

Zitat S. 30: SW, I, 6, S. 493, (Siebenkäs) Foto: 2012

Zitat S. 31: SW, I, 6, S. 336, (Siebenkäs) Foto: 2012

Zitat S. 32: SW, III, 1, S. 356, (Brief an Helen Köhler) Foto: 2012

Zitat S. 33: SW, I, 10, S. 232, (Flegeljahre) Foto: 1990

Zitat S. 34: SW I, 6, S. 253, (Siebenkäs) Foto: 2008

Zitat S. 35: SW I, 6, S. 333, (Siebenkäs) Foto: 1992

Zitat S. 36: SW I, 6, S. 336, (Siebenkäs) Foto: 2011

Zitat S. 37: SW III, 6, S. 134, (Brief an Freund Emanuel) Foto: 1966

Zitat S. 38: SW I, 3, S. 190, (Hesperus) Foto: 1990

Zitat S. 39: SW I, 6, S. 336, (Siebenkäs) Foto: 2008

Zitat S. 40: SW, fehlt noch Brief an Gleim Foto: 2008

Zitat S. 41: SW, III, 4, S. 8, (Brief an Christian Otto) Foto: 2012

Zitat S. 42: SW, I, 6, S. 406, (Siebenkäs) Foto: 2012

Zitat S. 43: SW, I, 13, S. 340, (Polymeter) Foto: 2011

Zitat S. 14: Jean Pauls sämtliche Werke. - Berlin Reimer

Gesammelte Aufsätze und Dichtungen. - 2. Aufl., 1842. - 32., 1842

Kapitel IX, S. 80, UB: Sign.: 5 L 156 < 2 >-32

Zitat S. 14 aus: „Jean Paul in Oberfranken“ (ISBN 978-3-00-039342-6) S.117

Ursula Eckertz-Popp

geb. 1948 in Bamberg

Fotografenausbildung in Bamberg

Studium der Fototechnik in Berlin

Fotografin an der Freien Universität Berlin

Mitglied der Künstlergruppe Nordlichter

Mitglied der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst

Einzelausstellungen u.a.

1988 „Provence“ Lurs, Hte. Provence

1990 „Berlin, le grand tournant“ Tunis

1990 „Sejour en Tunisie“ Tunis

1991-1993 „Auf Theodor Fontanes Wegen“

Berlin, Potsdam, Buckow

1994-2002 „Deutsch als Fremdsprache“ Berlin

1999-2000 „El mur de Berlin“ Tarragona, Granollers

2004 „Karneval in Venedig“ Berlin

2008 „Theodor Fontane“ Berlin

2009 „Berlin 1989 - Die große Wende“ Berlin

2012 „Auf Theodor Fontanes Wegen“ Glienicke